

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

unverwundbare Lust — Komm mit mir — Meine Seele ist voller Unruh und innerm Kampf.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein andres Zimmer.

Hamlet allein; hernach Rosenkranz und
Güldenstern.

Hamlet. Glückliche zur Erde bestattet — Aber
sachte !

Rosenkranz und Güldenstern. (Hinter der Scene.)

Hamlet ! Prinz Hamlet !

Hamlet. Was für ein Lärmen ? Wer ruft Ham-
let ? O ! da kommen sie !

Rosenkranz. Was habt Ihr mit dem todten
Körper angefangen , mein Prinz ?

Hamlet. Ihn mit dem Staube vermengt , des-
sen Verwandter er ist.

Rosenkranz. Sagt uns , wo er liegt , daß wir
ihn abholen , und in die Kapelle tragen können.

Hamlet. Glaubt das nicht.

Rosenkranz. Was sollen wir nicht glauben ?

Hamlet. Daß ich Euer Geheimniß verschwei-
gen könne , und meines nicht. Zudem , sich von ei-
nem Schwamm fragen zu lassen ! was soll da ein
Königssohn für eine Antwort geben ?

Rosenkranz. Haltet Ihr mich für einen Schwamm,
Prinz ?

Hamlet. Freylich , für einem Schwamm , der

des Königs Blicke, Winke, und Mienen einsaugt. Aber dergleichen Bediente thun dem König erst am Ende die besten Dienste. Er verwahrt sie, wie der Affe einen Apfel, *) in dem Winkel seines Mundes; zuerst in den Mund genommen, um zuletzt verschlungen zu werden. Wenn er das braucht, was Ihr eingesogen habt, so darf er Euch nur auspressen, und Ihr, Schwamm, seyd wieder trocken.

Rosenkranz. Ich versteh Euch nicht mein Prinz.

Hamlet. Das freut mich; eine schalkhafte Rede schläft in einem närrischen Ohr.

Rosenkranz. Ihr müßt uns sagen, Prinz, wo der todte Körper ist, und mit uns zum König gehen.

Hamlet. Der Körper ist bey dem Könige, aber der König ist nicht bey dem Körper — **) Der König ist ein Ding — —

*) Farmer liest: like an ape an apple; wahrscheinlich machte die Ähnlichkeit beyder Worte die Verschiedenheit der Lesart — Uebrigens ist es, wie Zimmer anmerkt, die Art der Affen, das, was sie zuerst ins Maul nehmen, in einer Art von Tasche aufzubewahren, womit sie an der Einen Seite des Kinnbackens versehen sind, und es erst dann zu verzehren, wenn sie mit dem Uebrigen fertig sind.

**) Steevens vermuthet, dieß solle so viel heißen: der Körper ist in des izzigen Königs Hause; aber der wahre, d. i. der vorige König ist nicht bey seinem Körper — Natürlicher scheint mir indeß folgender Sinn dieser Rede zu seyn: Die Leiche ist hier bey dem Könige; aber der König ist noch nicht bey der Leiche, d. i. noch nicht ermordet, wie er seyn sollte.